Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-486321-p0001-0

N. n. 2 Yf.

1 — 181

Leis schneidet gut vor
unter den Namen der
Verbrecher!

S 1(1)
19

Die allerseeligste

Augen-Lust der Heiligen

In einer Christlichen

Gedächtnüs-Predigt/

Aus den Worten Davids Ps. XVII. v. 15.

Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit/ ich will satt werden/ wann ich erwache nach deinem Bilde.

Als

Die Weyland Hoch-Edele/ und Hoch-Tugendbegabte Frau

Frau Henriette Duhramin

gebohrne **Schardiussin**/

Des

Hoch-Edlen/ Hochbenahmten und Hochgelahrten Herrn

Hrn. Wilhelm Duhrams/

Churfürstl. Brandenb. Raths und Advocati Fisci,

Liebwehrteste Ehe-Genossin

Den 24. Julii dieses Jahres dieses Zeitliche gesegnet/ und nach her zu ihrer Ruh-Stäte gebracht worden.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis in der Churfürstl. Schloß und Dohm-Kirchen

Vorgetragen/ und auf Begehren zum Druck übergeben

von

Johann Friederich Sturm/
Churfürstl. Brandenb. Hoff-Prediger

Nr. 238 (1)

Cölln an der Spree/
Druckts Ulrich Liebpert/ Churfl. Brandenb. Hoff-Buchdr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-486321-p0003-1

Dem

Hoch-betrübten Herrn

Wittiber

und

Sämbtlichen Leydtragenden

Ubergiebet diese

Leich-Predigt/

Mit hertzlichem Anwunsch Göttlichen Trostes
und reichen Segens

Dero Gebeht und Dienstergebenster

J. F. St.

I. N. D. N. J. C.

Vorrede.

Die Gnade unsers Herrn JEsu Christi/ die Liebe Gottes/ und die Gemeinschafft des Heil. Geistes/ sey/ bleibe/ und vermehre sich/ in/ mit/ und bey uns/ ietzt und in Ewigkeit. Amen.

ICh habe GOTT von Angesicht gesehen/ und meine Seele ist genesen. So lautet / ihr Auserwehlten Gottes / Heilige und Geliebten-/ das freudige Triumphs-Lied/ so der fromme Ertz-Vater und berühmte Gottes-Kämpffer Jacob anstimmete/ nach seinem denckwürdigen Kampff und Siege/ davon sein Uberwundener ihm selbst Zeugnüß gab: **Du hast mit Gott und Menschen gekämpffet/ und bist obgelegen.** Wie wir alles finden Gen. 32. v. 28.

In welchen Worten merckwürdig: Erstlich / daß Jacob nicht so sehr seines Sieges sich rühmet / wie etwa ein Cæsar: veni, vidi, vici. Dann er wuste

LEHNS-BÜCHEREI IN ERLANGEN

wohl/ daß in diesem Streit der Schwache den Starcken/ der Ohnmächtige den Allmächtigen überwunden / nicht weil der Uberwundene nicht obsiegen können/ sondern weil er nicht wolte: sondern rühmet sich nur seines Gesichts. Zweytens: daß er sich dieses Gesichts rühmet nach dem Kampff. Auch für demselben sahe er schon den/ mit dem er rang. Weil aber der Segen erst auff den Kampf folgete/ rühmte er sich auch nur nach demselben seines wunderbahren Gesichts.

Wir finden in diesem Patriarchen ein Bild eines seeligsterbenden Christen/ der wie er in seinem gantzen Leben zustreiten hat/ nicht allein mit den Feinden seines Heyls/ die ihm suchen seine Krone zu rauben; sondern auch offters mit dem besten Freunde seiner Seelen/ GOtt selbst / der ihm/ wie dem Hiob/ bey seinen Versuchungen/ **in einen Grausahmen verwandelt** wird; also ist das Letzte seines Lebens ein Kampf mit dem Tode/ dem Letzten Feinde/ und Gerichts-Bothen Gottes.

Hiob 30. v. 21.

Von diesem Kampf kommt auch der beste Israelit nicht anders/ als Jacob von seinem. Wie er an seiner Hüffte gelähmet; so leidet ein sterbender Christ/ an seinem Untern Theil dem Leibe/ in dem der es ist / an welchem der Tod meistens seine Macht und Gewalt übet: und wie Jacob hinckend gen Bethel kam/ so gehet die Seele beraubet ihres Gesellen des Leibes in das himmlische Bethel.

Unterdessen/ so kan auch ein sterbender Christ mit Paulo selbst in seinem Tode sagen: **In dem allen überwinden wir weit.** Er überwindet/ nach dem Exempel seines Heylandes/ auch selbst in und durch den Tod: und was immermehr dem Leibe geschicht / dem irrdischen und vergänglichen Theile/ kann er doch von der Seelen rühmen: **Meine Seele ist genesen:** ich habe den HErrn gesehen mit Glaubens-Augen auf meinem Siech-Bette/ als dem letzten Kampf-Platz/ und sehe ihn jetzt im Himmel/ dem Ohrt der Freuden/ von Angesicht zu Angesicht.

Rom. 8. v. 37.

Es hat ihren Kampf vor wenig Tagen unter uns gekämpfet/ eine gläubige Israelitin/ welcher GOtt/ ihr Ehe-

Herr/

Herr/ und wer sie gekant/ das Zeugnüß geben konte/ so vormahls Christus dem Nathanael gab: **Siehe ein rechter Israeliter** (Israelitin) **in welchem kein falsch ist.** Es ist selbige die weyland Hoch-Edele und mit allen Christlichen Tugenden wohlbegabte **Fr. Henriette Duhramin** gebohrne **Schardiussin/ des Hoch-Edlen/ Hochachtbahren ꝛc. Hr. Wilhelm Duhrams Churfürstl. Brandenburg. Rahts und** Advocati Fisci **hertzgeliebte Ehe-Gattin.** Welche wann sie von dem Orthe/ da sie der Seelen nach anitzo wohnet/ zu uns/ die wir dieses Elend noch bauen/ etwas reden könte/ würde es nichs anders seyn als Jacobs freudiges Wort: **Ich habe Gott von Angesicht gesehen/ und meine Seele ist genesen.** Joh. I. v. 47.

Was sterbliches an ihr war/ ruhet unweit dieser heil. Stätte/ ihr Gedächtnüß aber ist unter uns im Segen: wie dann selbiges zubegehen/ wir allhie stehen vor Gottes Angesicht. Und damit unser Vorhaben gereiche GOtt zu Ehren/ den Betrübten zu Trost/ uns allen zur Erbauung/ so bitten wir GOtt umb seines Geistes Beystand mit dem Gebeht seines Sohnes

Unser Vater/ ꝛc.

TEXTUS.

Ps. XVII. v. ult.

Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit/ ich will satt werden/ wann ich erwache nach deinem Bilde.

Eingang

OB gleich / wie die Personen der Kinder Gottes und Kinder der Welt unterschieden seynd; also auch die Güter / derer Besitzung und Genuß beyde glückseelig machet; In dem das Gut der einen ist GOtt selbst / der Himmel und das Ewige; der andern aber die Welt / das Irrdische und das Zeitliche; und jenes dieses unendlich weit überwieget: So kan man doch mit guten Grund der Wahrheit sagen / daß die Kinder dieser Welt sich nichts zu rühmen haben / welches nicht Kinder Gottes eben so wohl aufweisen / und sich dessen rühmen können / zumahlen sie selbiges entweder hier schon würcklich besitzen oder doch gewißlich hoffen.

So daß / gleichwie vormahls der Apostel Paulus wann er die Vorzüge darauf die falschen Apostel pochten / erwog / auf sich sehende sprach: **Worauf jemand kühne**
2. Cor. XI. v. 11. **ist / darauf bin ich auch kühn; sie seynd Apostel / ich auch / sie seynd Israeliter / ich auch;** also wann ein Gläubiger und Gottseeliger sich mit einem Welt-Kinde vergleichet / so kan er sagen: Dieser ist glückseelig / ich auch.

Es ist bekant / wie die Glückseeligkeit der Welt in den dreyen Stücken pfleget gesetzet zu werden: nehmlich in Reichthum / Ehre / und Wollust oder Ergetzlichkeit. Diß ist der dreyköpfichte Götze / den alle fleischliche Hertzen anbeten / und das Kalb / drumb alle die tantzen / die ihr Theil haben in diesem Leben. Wer aber darf sagen / daß alles dieses so der Gottlosen Eigenthumb sey / daß nicht GOtt der HErr von diesen Gütern seiner lincken Hand / auch offtermahls seinen Benjamins etwas / ja offt ein grosses Maaß / allezeit aber so viel davon gebe / als ihnen nöthig zu diesem / und nicht hinderlich oder schädlich zu dem zukünftigem Leben.

Gewiß / wie wahr Paulus geredet / wann er gesprochen:

die

Die Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nutz/ und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens/ 1. Tim 4. 8. zeuget ein reicher Abraham und Hiob/ ein geehrter Joseph und Daniel/ und da Lust und Ergetzlichkeit von Reichen und Geehrten allermeist kann genossen werden/ so ist kein Zweifel/ es werden jetztgenante Heiligen auch dieses Honigs genossen haben/ so viel als mit der Gesundheit ihrer Seelen bestehen können.

Gesetzt aber/ daß ein Kind Gottes des irrdischen Wohlseyns und Güter dieser Welt gar nicht/ oder doch in gantz kleiner Maasse geniesse; so ist ihm doch GOtt instar omnium. Das Höchste Gut stehet ihm für alles Gut/ nicht nur allein/ weil es alles irrdische überwieget/ daß es heisset: **HErr wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden.** Ps. 73. v. 25. sondern auch/ weil ein Kind Gottes in GOtt eben das besitzt/ was ein Welt-Kind glücklich machet.

Wer ist reicher als ein Frommer? das Antheil am Himmel machet ihn so viel reicher als alle Schätze der Erden/ so viel der Himmel grösser als die Erde.

Wer ist geehrter als ein Frommer? der nicht von Menschen/ sondern vom Könige der Ehren GOtt selbst geehrt wird/ der/ wie er verheisset: **Wer mich ehret/ den will ich auch ehren;** 2. Sam. 2. v. 30. also erfüllet ers/ mit herrlichen Tituln so einem Frommen Gottes Wort giebt/ mit der himmlischen Engel-Wache/ die ihn begleitet auf allen seinen Wegen/ mit der Krone der Ehren/ die auf ihm wartet im Himmel.

Wer geneusset mehr Wollust und Ergetzlichkeit? Vor fleischliche und sündliche/ die wider die Seele streitet/ und den Menschen ärger machet als das Vieh/ geneust ein Kind Gottes geistliche Wollust/ die ihn theilhafftig machet der Göttlichen Natur/ und die er hier schon in solcher Fülle geniesst/ daß es heist: **Du tränckest sie mit Wollust als mit einem Strom.** Ps. 36, v. 9.

Unter andern Dingen/ so die Welt hoch hält/ und in derselben ist/ ist auch Augen-Lust/ nach Johannis Urtheil/ 1. Joh. 2. v. 16. wo-

wodurch einige verstehen den Reichthum/ weiln ein Geitziger/ der insgemein des Reichthums Besitzer ist/ sich aber dabey des Genusses und Gebrauchs desselben selbst beraubet/ nichts mehr davon hat / als daß er damit die Augen weidet: Oder es kann auch dadurch verstanden werden alles was schön / und den Augen wohlgefällig ist: Wie dann der Geist Gottes eine Ehe-Frau / die in ihres Ehe-Manns Augen die schönste seyn soll/ eine **Augen-Lust** nennet.

Ezech. 24, v. 16.

Nun auch hieran mangelts Kindern Gottes nicht/ die/ wie sie in GOtt alles / so haben sie auch in ihm ihre höchste Augen-Lust.

Diese Gedancken seynd nicht nur mein/ sondern auch des Manns nach Gottes Hertzen Davids/ der nachdem er seinen und seiner Feinde eusserlichen Zustand gegen einander gehalten/ diesen glücklich/ jenen vor der Welt unglücklich/ befunden/ schleust er endlich: **Ich aber will schauen dein Antlitz**; als wolte er sagen: Es mag/ o GOtt/ der Bauch derer / die ihr Theil haben in diesem Leben / gefüllet werden mit deinem Schatz / sie mögen geniessen die Fettigkeit der Erden/ und ihr übriges lassen denen die mit ihren Gütern auch ihren Sinn erben. Was mich anlanget/ nolo his rebus saturari, ich habe mir was bessers erwehlet / und ein höheres Ziehl meiner Begierden gestecket: **Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit / ich will satt werden/ wann ich erwache nach deinem Bilde.**

Gedancken/ welche unsere Seeligst-verstorbene Mitt-Schwester auch die Ihrigen seyn lassen in ihrem Leben/ auf ihrem Siech-Bette / und in ihrem Sterben; Wie sie solches zuerkennen gegeben durch die Wahl der verlesenen Worte zum Leich-Text: Wir wollen draus erwegen:

Die

Allerseeligste Augen-Lust der Heiligen.

Du aber o HErr erleuchte unsere Augen/ daß in deinem Licht/ wir sehen das Licht / zum Heyl unserer Seelen. Ja laß leuchten über uns dein Antlitz so genesen wir. Amen.

Erklä-

Erklährung.

Auserwehlte Gottes / Heilige und Geliebte.

DAß die verlesenen Worte des Textes nicht von einer gegenwärtigen Glückseeligkeit dieses Lebens / sondern des zukünfftigen Lebens / die wir hier nur in der Hoffnung besitzen / zuverstehen seynd / werden wohl die ersten Gedancken eines jeden seyn / der sie höret und lieset. Und ob wohl man nicht in Abrede seyn kann / daß vornehmlich sie auff das ewige Leben im Himmel ihr Absehen haben / zumahlen da die Kinder Gottes / so lange sie von dem HErrn wallen / von ihrer Glückseeligkeit bekennen müssen: **Es ist noch nicht erschienen was wir seyn werden** / und hier ihr **Leben noch verborgen ist mit Christo in GOtt**; Unter dessen / da die Schrifft sie schon hier offt seelig preiset / und sie nichts dorten zuerwarten haben / davon sie nicht schon hier die Erstlinge und den Vorschmack gehabt / können zum Theil unsere Worte auch von ihrem Zustande auf Erden verstanden werden. In dem wir nun aus unserm Text behertzigen

1. Joh. 3. v. 2. Col. 3. v. 3.

Die **allerseeligste Augen-Lust der Heiligen** / kommen unserer Andacht für diese vier Stücke:

(I.) Worinn sie die Heiligen Gottes suchen.
(II.) Das Mittel / wodurch sie selbige erlangen.
(III.) Die Glückseeligkeit / derer sie dadurch theilhafftig werden.
(IV) Die Zeit / zu welcher sie zum völligen Genuß dieser Augen-Lust gelangen.

I. Vom Ersten sagt David: **Ich will schauen dein Antlitz.** Wessen? Gottes / den er im vorhergehenden Worten genennet den HErrn / den Heyland derer /

7. v. **die Jhm vertrauen.** So ists dann nichts sichtbahres/ sondern der unsichtbahre GOtt/ der von Jhm selbst zu seinem Knechte Mose vormahls sagte: **Mein Angesicht**

Exod. 33. v. 20. **kan niemand sehen**/ verstehe vollkommentlich hier/ und mit leiblichen Augen. Sonsten ist GOtt anschauen nicht allein die Glückseeligkeit Comprehensorum der vollkommenen Gerechten droben im Himel; sondern auch Viatorum der Heiligen auf Erden. Denn ob schon Paulus darinn scheinet zu setzen den Unterscheid zwischen der streitenden und triumphirenden Kirchen/ daß er saget: **Wir wandeln iezt im**

2. Cor. 5. v. 7. **Glauben/ und nicht im Schauen;** will er doch damit nicht alles Anschauen Gottes den Gläubigen/ auch so lange sie noch auf Erden seynd/ abgesprochen haben; sondern nur daß/ welches wir dort genieſſen werden/ welches vollkommen und klar seyn wird/ da dieses nur unvollkommen und dunckel/ derowegen es heist: **Wir sehen iezt in einen**

1. Cor. 13. v. 12. **dunckeln Spiegel/ denn aber von Angesicht zu Angesicht/ iezt erkenne ichs stückweis/ dann aber werde ichs erkennen/ gleich wie ich erkant bin.** Wiewol auch das Anschauen Gottes in dieser Unvollkommenheit/ so klar/ als uns nöthig ist zur Verherrlichung Gottes/ und Erlangung der seeligen Gemeinschafft mit ihm. Dannenhero auch es nicht allein ein Schauen/ sondern ein Anschauen des Antlitzes Gottes heißt. Wodurch ein deutliches und erkäntliches Anschauen Gottes angedeutet wird/ gleichwie wir denjenigen/ den wir ins Angesicht sehen/ eigentlich und deutlich erkennen/ besser/ als wann wir ihn nur von hinten oder in den Rücken sehen.

So ist dann hier nicht nur gemeinet das Anschauen Gottes/ welches allen Menschen gemein/ die nur Augen haben zu sehen/ und ein Hertz zu verstehen/ die da den unsichtbahren GOtt in den sichtbahren Creaturen sehen können. Welches Gesicht auch den Heyden von dem Heyden-Lehrer Paulo zugeschrieben wird/ da er spricht:

Rom. 1. v. 20. **Gottes unsichtbahres Wesen/ daß ist seine ewige**

Krafft

Krafft und Gottheit wird ersehen/ so man das wahrnimbt an den Wercken/ nemlich der Schöpfung der Welt. Welches Sehen nur gleichsam ein Schauen des Rückens Gottes/ dadurch wir GOtt nachsehen/ mag genennet werden/ da der Werck-Meister aus seinem Werck/ das ihn lobet/ erkant wird.

Auch ist hier nicht gemeinet das Anschauen Gottes/ dessen die Christliche Kirche sich zuerfreuen hatte/ da **GOtt offenbahret im Fleisch** unter Menschen wohnete/ und **wir sahen seine Herrlichkeit/ eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohnes vom Vater**/ von welchem Anschauen Christus zu einem seiner Jünger sprach: **Philippe wer mich siehet/ der siehet den Vater**: Und zu allen insgesambt: **Seelig seynd die Augen/ die da sehen/ was ihr sehet.** Welches Gesicht auch der heilige Augustinus unter die drey Dinge gezehlet/ so er in dieser Welt zu sehen gewünschet. Dann dieses Anschauen hat nur eine kurtze Zeit gewehret/ ist auch den meisten nicht heylsam gewesen; zumahlen ein Judas/ Pilatus/ die Juden und Heyden/ sein Verrähter/ Richter und seine ungläubig und unbußfertig gebliebene Creutziger ihn gesehen/ die doch ewiglich von Gottes Antlitz werden verstossen seyn. Joh. I. v. 14. Joh. 14. v. 9. Luc. 10. v. 23.

So ist dann hier gemeint ein solches Anschauen/ das allen Gläubigen gemein/ theils

(α) In diesem/ theils (β) im zukünfftigen Leben.

(α.) In diesem schauen sie GOtt (a) **durch Erkäntnüß und Glauben.** Nehmlich es hat auch die Seele sowohl ihr Auge als der Leib. Es ist der Glaube nicht nur allein die Hand/ so da GOTT ergreifft in zuversichtlichen Vertrauen auf seine Verheissungen/ sondern auch das Auge/ so ihn siehet und erkennet. Gleich wie aber droben der Apostel des **Spiegels** gedacht/ darinn wir sehen; So mögen wir sagen/ daß GOtt in seinem Wort uns einen zweyfachen Spiegel vorhält/ in welchem wir Jhn sehen. Es ist der Spiegel des Gesetzes/ und der Spiegel des Evan- 1. Cor. 13. v. 12.

vangelii. Wie in beyden der Mensch sich selbst sehen kan/ in dem einen/ wie elend und unglückseelig er worden durch die Sünde/ die ihm den Fluch zugezogen; Im andern/ wie glückseelig ihn GOtt gemacht/ und künfftig machen werde durch die Gnade in Christo JEsu; Also kan auch der gläubige Mensch in beyden GOtt schauen. Im Gesetz als einen Heiligen und Gerechten/ der die Sünde hasset und straffet; Im Evangelio als einen Gnädigen und Barmhertzigen Vater/ der dem bußfertigen Sünder Leben und Gnade verheisset und wiederfahren lässet. Das erste Gesicht macht ihm Schrecken und Furcht. Das andere Freude und gläubiges Vertrauen: Jenes macht ihn fliehen vor GOtt/ wie Israel/ da es von Sinai das Gesetz hörete; Dieses machet ihn hinzutreten zu GOtt/ wie Esther zu Ahasvero auf Reckung des güldenen Scepters gegen sie

(b) Sehen die Gläubigen GOtt bey der Abwartung des offentlichen Gottesdienstes; Dieß geben uns zu erkennen die Klagen Davids / wann er auf seiner Flucht mehrmahlen von sich hören läst die Worte: **Ach wann werde ich dahin kommen/ das ich Gotts Angesicht schaue?** Und das er nichts anders dadurch zuverstehen gebe/ als die Begierde dem offentlichen Gottes-Dienst beyzuwohnen/ erhellet aus Ps. 42. Da er jetzt gemelte Klage also erkläret: **Dann ich wolte gern hingehen mit den Hauffen/ und mit Ihnen wallen zum Hause Gottes/ mit Frolocken und Dancken/ unter den Hauffen die da feyern.**

v. 5.

Und freylich ja/ wie die Predigt und Anhörung des Worts Gottes das eigentliche Werck ist des öffentlichen Gottes-diensts; Also schauet bey Anhörung und Betrachtung desselben eine gläubige Seele nicht allein die schönen

Ps. 27. v. 4. **Gottes-Dienste des HErrn**/ nach dem Wunsch Davids; sondern schauet auch GOtt selbst. Ist GOtt ein Licht/

1. Joh. 1. v. 5. wie Ihn Johannes nennet/ und ist das Wort Gottes ein

Ps. 119. v. 105. Licht/ wofür es David hält: Ja erkennen wir GOtt aus dem

dem Worte Gottes / so mag Davids Ausspruch hier wohl gelten: **In deinem Licht sehen wir das Licht.** Pſ.36.v.10.

Die Gläubigen sehen GOtt

(c) Bey der **Errettung aus geistlichen Anfechtungen und leiblichen Trübsahlen.** Dann gleich wie nach dem Stylo des Heil. Geistes / versuchet werden durch inwendige Anfechtung und auswendiges Leyden / heisset von GOtt verlassen seyn / oder daß GOtt das Antlitz vor uns verberget; Also wann GOtt der HErr mit den inwendigen Trost seiner Gnaden unsere Seele / so derselben ein Zeitlang beraubet gewesen / wiederum erfreuet / und durch seine Allmächtige Hand aus leiblicher Noth herausreisset / so das in beyden unsere Finsternüß in Licht / und unser Leyd in Freude verkehrt wird / so kan gesagt werden / daß GOtt uns ansehe / und wir auch Jhn wieder schauen: Wie das erste GOtt der HErr von sich saget bey den Propheten Jesaia: **Jch habe mein Angesicht einen Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen.** Cap 54. v. 8 Das andere aber Hiob zuverstehen giebt / da GOtt anfing das schwere Creutz von ihm abzunehmen / und er bekante; **Mein Auge siehet dich auch nun.** Cap.42. v. 5.

Auf dieses Anschauen Gotts auf Erden / folget

(β) **Das seelige Anschauen Gottes im Himmel.** Und eben hierinnen setzet die Heil. Schrifft meistentheils die Glückseeligkeit und Freude des ewigen Lebens / und heisset sie ein Sehen **Gottes wie Er ist** / bald ein Sehen **von Angesicht zu Angesicht.** 1. Joh. 2. v. 2. 1. Cor. 13. v. 12. Und gleich wie das eusserste Elend der Verdammten in der Hölle seyn wird / ewig beraubt seyn der Gemeinschafft Gottes / und verstossen seyn von seinem Antlitz / welches ein Gelahrter nennet pœnam pœnalissimam, die allerhärteste Straffe; Also wirdts die quint essence der Seeligkeit seyn / und gleichsahm wie ein Himmel im Himmel / ja das / ohne welches der Himmel selbst eine Hölle seyn würde / GOtt anschauen.

Dann wan die Konigin von Reich Arabien die Knechte Salomons vor glückseelig schätzte/ weil sie stets stunden
1.Reg. 10. v. 8. für Salomons Thron und sein Antlitz sahen/ wann Petrus gleichsam entzucket war über den Anschauen der Herrligkeit Christi auff den Berge Tabor/ daß er sprach:
Matth. 17. v. 4. HErr/ hier ist gut seyn: Ja wan vormahlen Socrates so freymüthig das tödliche Gifft eintranck/ weil er hoffte/ es würde sein Tod ihn bringen zu dem Anschauen der tapferen Helden und sinnreichen Poeten: Des Palamedis, Neftoris, Homeri und Hesiodi, was sollen wir nicht hoffen von der himmlischen Glückseeligkeit/ da wir nicht nur die himmlische Cherubim nnd Seraphim/ die Patriarchen des Alten Testaments/ die Apostelen/ Evangelisten und Märtyrern des Neuen Testaments/ ja die gantze Ausserwählte Schaar der Gläubigen beyder Testamenter/ sondern GOtt selbst schauen werden.

Unter den Gelahrten hat man die Frage auf die Bahne gebracht: Ob man GOtt auch mit leiblichen Augen schauen werde. Da einige dafür gehalten/ daß auch selbst unsere leibliche Augen zu der Vollkommenheit gelangen werden/ daß auch mit denselbigen wir GOtt schauen werden. Allein/ ob gleich unser Leib und die Glieder desselben verkläret/ und dem verklärten Leibe Christi ähnlich werden sollen/ so leydet doch die Natur des Göttlichen Wesens und die Unsichtbarkeit desselben nicht/ daß es von leiblichen Augen könne gesehen werden: Wiewol wir nicht schlechter Dings verneinen wollen/ sondern vielmehr es künfftiger Erfahrung anheim stellen/ ob nicht GOtt der HErr/ der hier in der Welt offtermahls eusserliche und sichtbare Zeichen seiner Gegenwart diejenigen sehen lassen/ denen Er sich offenbahrt/ auch dergleichen im Himmel thun werde/ da Er sich im höchsten Glantz seiner Majestät und Herrligkeit den Seinigen offenbahren wird. Immittelst können wir doch sagen/ daß wir beydes geistlich und leiblich GOtt schauen werden. Geistlich/ in dem wir GOtt vollkommentlich erkennen werden/ so viel als immermehr ein endliche Creatur eines unendlichen Schöpffers fähig ist; Leiblich aber/ in dem

wir

wir werden GOtt schauen in der angenommenen Mensch heit/ JEsum CHristum/ der da ist **GOtt über alles gelobet in Ewigkeit.** Darauf sahe Hiobs freudige Hoffnung/ damit er sich unterstützte bey seinem Creutz; **Ich werde in meinem Fleisch GOtt sehen/ und meine Augen werden ihn schauen/ und kein Frembder.** Rom. 9. v. 5. Hiob 19. v. 26. 27

Billig setzen wir hierinnen die höchste Glückseeligkeit des ewigen Lebens/ und derer die dasselbe ererben sollen. Dann dieses Anschauen Gotts wird seyn

(1) Ein **fröliches Anschauen: Du wirst mich erfreuen mit Freude vor deinem Angesicht:** So führet Petrus den Messiam in Persohn seines Vorbilds Davids redende ein. Und gewiß/ wann nach Salomons Urtheil/ **das Licht süsse ist/ und den Augen lieblich die Sonne zu sehen/** fürnemlich nachdem man ihrer eine lange Zeit beraubet gewesen und in finsteren gesessen/ wie groß wird nicht die Freude seyn derer/ die da einmahl schauen werden das Licht in welchem keine Finsternüs ist/ und die Sonne der Gerechtigkeit/ vor welcher Sonn/ Mond/ und Sterne mit allem ihren Glantz und Schein nur Finsternüß seynd. Es wird seyn Act. 2. v. 28. Eccl. 1. v. 7.

(2) Ein Anschauen so **mit dem Genuß des angeschaueten Guts wird verknüpffet seyn.** Etwas gutes sehen/ und dessen doch nicht weiter theilhafftig werden/ gibt den Gemüthe mehr Qual und Verdruß als Lust und Vergnügung. Was hätte dem armen Lazaro helffen können das Anschauen der reichen Taffel des reichen Manns/ da er nicht einmahl die Brosamen davon genoß? gewiß nicht mehr als hernach dem reichen Mann das Anschauen Lazari im Schooß Abrahams. Was halff es dem Krancken am Teich Bethesda so viele geheilet zu sehen/ da er selbst ein Krüppel und Lahmer blieb? Was hilfft den Armen/ der nicht hat/ da er sein Haupt hinlege/ zusehen/ das andere in grossen Pallästen wohnen? Ja von wie vielen Dingen der Welt/ die sonst das Aug erlustigen/ mag es heissen:

quid

Quid juvat aspectus, si non conceditur usus?
Nicht also das Anschauen Gotts/ welches zugleich wird seyn ein Geniessung Gottes. Dann weil dieses Anschauen in uns erwecken wird eine vollkommene Liebe Gottes/ so werden wir dadurch GOtt das höchste Gut selbst besitzen. Es wird seyn

(3) Ein Anschauen Gotts/ **so uns Jhm gleichförmig machen wird.** Hier in der Welt machen uns unsere Augen nicht gleich den Dingen/ die wir sehen. Leah/ wird durch das Anschauen Rahels nicht schöner/ und Rahel wird durch das Anschauen der Leah nicht fruchtbar/ nur von den Seeligen in dem Himmel sagt Johannes: **Wir werden Jhm gleich seyn/ dann wir werden Jhn sehen/ wie Er ist;** Eben wie ein Crystall/ auf welches die Sonnen-Strahlen fallen/ gleichsam das Bildnüs der Sonnen präsentiret; also werden wir dermahleins verklähret werden in dasselbe Bilde von **einer Klarheit zu der anderen.** Es wird seyn

1. Joh. 3. v. 2.

2. Cor. 3. v. 18.

(4) Ein **ewiges Anschauen;** Hier in der Welt sehen wir das grosse Licht/ so den Tag regieret/ nicht allezeit; die Nacht raubet uns dasselbige so offt als sich ein Tag endiget. Ja offt entziehet auch am Tage eine betrübte Wolcke uns dasselbige: Nur an dem Orth wo keine Nacht seyn wird/ und da keine trübe unglücks Wolcke unsere Freude zerstören kan/ wird das Anschauen Gotts so lang wehren/ als GOtt selbst/ und wir/ das ist Ewig.

Gleich wie aber/ wann man von der Höllen redet/ man sich vielmehr zu bekümmern hat/ wie man der Quall und Pein derselben entgehe/ als wo sie ist/ und was für ein Feur dermaleins die Verdammten quälen werde; also bemühen wir uns auch vielmehr zu den Anschauen Gottes zugelangen/ als zu wissen/ wie dasselbe werde beschaffen seyn. Und darumb betrachten wir

II. Das **Mittel** wodurch **die allerseeligste Augen-Lust der Heiligen** zuerlangen. Davon sagt der Text: **In Gerechtigkeit.**

So

So groß als auch immermehr die Gnade Gottes ist/ die da erschienen ist allen Menschen; so werden doch durch dieselben nicht alle seelig / es werden nicht alle die zu mir sagen: HErr/ HErr/ ins Himmel-Reich kommen. Der Kasten Noäh mochte in sich begreiffen reine und unreine Thiere/ die streitende Kirche mag seyn ein Acker/ der so wol Unkraut als Weitzen trägt; nur die Triumphierende Kirche ist das Jerusalem/ in welches nichts gemeines/ das ist/ unreins/ eingehen wird. Rieff man aus/ auch nur bey den Heydnischen Götzen-Dienst: Procul hinc, procul ite profani, was meynen wir woll von dem Tempel des Himmels/darin GOtt und dem Lamb sol gedienet werden Tag und Nacht. Ob gleich das neue Jerusalem zwölff Thore hat/so stehet doch keines offen einem Ungerechten und Unheiligen. Wisset ihr nicht/ spricht Paulus/ daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben. Sind aber solche ausgeschlossen vom Himmel/ so seynd sie auch ausgeschlossen von dem Anschauen Gottes. Dieß ist die beständige Lehre Christi und der Aposteln: Seelig sind die reines Hertzens seynd/ dann sie werden GOtt schauen/ spricht der eine: Und ohne die Heiligung wird niemand den HErrn sehn/ spricht der anderen einer.

Tit. 2. V. 11. Matth. 7. v. 21. Matth. 7. v. 21. Apoc. 22 7. 27. Apoc. 7. — v. 15. 1. Cor. 6. v. 9. Matth. 5. v. 8. Heb. 12. v. 14.

Zwischen GOTT und dem Menschen ist zwar keine Gleichheit/ proportio, doch muß zwischen beyden seyn eine Gleichheit/ similitudo; In der Welt kan ein krancke/ blödes und flüßiges Auge wol die schönste Dinge/ und ein beflecktes Auge wol die reineste Lilien sehen; aber nicht so im Himmel. Das Auge so hier voll Ehebruchs/ Zorns/ Neyds/ Schalckheit und Eitelkeit gewesen/ ist nicht fähig anzuschauen den reinen/ liebreichen/ sanfftmüthigen/ heiligen und warhafften GOtt: Darum nachdem Johannes gesagt: Wir werden Ihn sehen wie Er ist/ setzet er bald hinzu: Ein jeder der solche Hoffnung hat/ rei-

1. Joh. 3. v. 3.

niget sich / gleich wie er auch rein ist: Eben wie hier David spricht: **Ich aber wil schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit.**

Die Gerechtigkeit ist zweyfach: eine Einwohnende und Eigene / eine Zugerechnete und frembde. Jene ist die Heiligung / oder eine Frucht derselben / diese ist ein Stück der Rechtfertigung / da durch die Göttliche Zurechnung Christi Gerechtigkeit unser wird. Beyderley ist nöthig zur Seeligkeit. Und zwar die letzte. Dann gleich wie Joseph zu seinen Brüdern sprach: **Ihr solt mein Angesicht nicht sehen / es sey dann euer jüngster Bruder mit euch:** Und wie Jacob vor seinen Vater nicht kommen dorffte / noch von ihm den Segen erwarten / als in den Kleideren seines erstgebohrnen Bruders / da die Augen seines Vaters Isaac dunckel waren; also dürffen auch wir nicht vor das Angesicht des Vaters tretten / als mit unserm erstgebohrnen Bruder / und mit den Kleide seiner vollkommenen Gerechtigkeit. Viel eher mögen wir die Sonne mit unverwandten Augen ansehen / als GOtt anschauen ausser und ohne Christo / der uns ohne ihm ist ein verzehrendes Feur. **Niemand kommt zum Vater / dann durch mich.**

Gen. 43. v. 3.

Gen. 27. v. 27.

Joh. 14. v. 6.

Die eintwohnende Gerechtigkeit ist nöthig. Dann ob wir zwar auch unsere allerbeste Wercke nicht setzen können auf den Thron der Verdienstligkeit / sondern diese Crone auf das Haupt der Gnugthuung und Gerechtigkeit Christi setzen müssen / mit Davids Worten: **Nicht uns HErr / nicht uns / sondern deinem Nahmen gieb die Ehre;** So ist doch diese Gerechtigkeit nöthig / als via ad regnum, als der Weg den alle Heiligen Gottes vor uns betreten / die von dem Orth der ewigen Glückseeligkeit / uns gleichsam zuruffen mit Pauli Worten: **Folget uns lieben Brüder / und sehet auf die / die also wandelen / wie ihr uns habet zum Vorbilde** / auf daß nachdem ihr uns gleich worden an Heiligkeit / auch möget gleich werden an Herr-

Pf. 115. v. 1.

Philip. 3. v. 17.

Herrligkeit. Wie die Jungfrauen so zum König Ahasvero eingeführet / ein gantzes Jahr mit köstlichen Specereyen und Balsamen musten zubereitet werden / also müssen durch Ubung der Gottseeligkeit und gute Wercke / dadurch wir ein süsser Geruch vor GOtt werden / alle diejenige zubereitet werden / die zum Anschauen Gottes / in den himmlischen Hochzeits-Saal sollen eingelassen werden. Esth. 2. v. 13.

Wir betrachten nach unsers Texts Anleitung

III. **Die herrliche Glückseeligkeit / deren die Augen-Lust der Heiligen sie theilhafftig machet.** Dieses wird nun angedeutet in den Worten: **Ich will satt werden / nach deinem Bilde.**

(α.) **Ich will satt werden.** Satt seyn wird von demjenigen gesaget / der so viel Speise zu sich genommen / daß er keiner mehr nöthig hat / oder derselben begehret. Und vielleicht hat der Königliche Prophet mit dieser Redens-Art gesehen auf die so wohl im Alten als neuen Testament gebräuchliche Redens-Art / nach welcher die zukünfftige Freude des Himmels mit einem Gast- und Freuden-Mahl verglichen wird / bey welchem alles / wodurch der Appetit gestillet und vergnüget kan werden / überflüßig ist; Sollen wir den Kern ohne die Schaale annehmen / so können wir durch satt werden nichts anders verstehen / als die vollkommene Vergnügung und Ruhe / dadurch unsere Seele in den Stand gesetzet wird / daß sie nichts nöthig hat noch verlanget / ihre Glückseeligkeit vollkommen zu machen / und dieses ist ausser dem Himmel / und dem seeligen Anschauen Gottes in demselben nirgends zu finden.

Ja es ist dieses unter anderen der Unterscheid zwischen dem Himmel und der Erden; Auff Erden mag aller Reichthum / Ehr und Wollust / mit einem gedrückten / gerüttelten / und überflüßigen Maaß in unseren Schooß geschüttet werden / so ist und bleibet es doch ein Stück der Eitelkeit der Creaturen / daß sie unfähig seynd der Seelen eine vollkommene Vergnügung zuzubringen / vielmehr bleibet es bey dem / was Salomo aus Erfahrung selbst gelernet

und uns gelehret hat: das Auge siehet sich nimmer satt.
Eccl. 1. v. 8. Alle die Wasser die wir aus den Welt-Meer trincken/ seynd gleich dem Wasser aus dem Brunnen zu Sichar / von welchem der Heyland sagt. Wer das Wasser aus diesen Brunnen trincket/ dem wird wieder dürsten/ wer aber das Wasser trincken wird/ daß Ich ihm geben werde/ dem wird ewiglich nicht dürsten. Und
Joh. 4. v. 13. 14. galte das von Geniessung der Gnaden Christi/ die nur ein Vorschmack ist seiner Herrligkeit/ waß wirds nicht heissen von der Herrligkeit/ die da seyn wird eine vollkommene Geniessung seiner Gnaden: ja wann ein Apostel sagen könte:
Joh. 14. v. 8. Zeige uns den Vater / so gnüget uns; werden wir wohl anders zu unserm erstgebohrnen Bruder Christo Jesu sagen können/ als dort Esau zu Jacob: Ich habe gnug
Gen. 33. v. 9. mein Bruder/ wann Er uns seinen Vater und sich zeigen wird/ in der Herrligkeit von welcher Er spricht: Vater ich
Joh. 17. v. 24. will/ daß die bey mir seyn/ die du mir gegeben hast/ daß sie meine Herrligkeit sehen/ die du mir gegeben hast. Diese Glückseeligkeit zuvergrösseren/ fügt der Psalmist hinzu.

(β.) Nach deinem Bilde. Nemlich es wird dieses eines mit seyn der Privilegien der Heiligen und Seeligen in Himmel/ daß das Ebenbild Gottes/ so im irrdischen Paradeis verlohren/ in dem Himmlischen wird wieder erlanget werden: so daß unser Verstand durch das klärste Liecht erleuchtet/ unser Wille mit vollkommener Heiligkeit begabet/ und unsere Gemüths-Neigungen völlig gleichförmig werden seyn/ dem allerheiligsten Willen Gottes/ und dem heiligen Willen des Menschens. Zwar erlangen wir auch hier das Ebenbild Gottes/ sintemahl wir hier durch den Geist der Wiedergeburth und Heiligung wieder erneuret werden
Col. 3. v. 10. zu dem Ebenbild deß der uns erschaffen hat: Allein es ist in diesem Orth der Unvollkommenheit doch nur alles Stückwerck/ zumahlen das Liecht unserer Erkäntnüs doch nur ist wie das Liecht der Morgen-Röthe aus Klarheit und Dunckelheit vermischt/ die Heiligkeit unsers Willens doch nur wie das ausgegrabene Gold mit seinen Schla-

Schlacken/ die Richtigkeit unserer Affecten doch nur wie eine wandelbahre Uhr/ weil/ so lang wir im Fleisch wohnen/ wohnet Fleisch so wohl als Geist in uns. Es mag auch hier des HErrn **Klarheit in uns sich spiegelen**/ doch seynd wir/ so lang wir hier seynd/ doch nur wie ein Spiegel/ der entweder zerbrochen oder mit Staub bedeckt/ und nicht vollkommentlich präsentirt das vorgesetzte Bild. Dorten aber werden wir seyn besser als Adam / den wegen des noch vollkommenen Gottes-Bilds in Jhm/ nach einiger Meynung/Lucas/ **einen Sohn Gottes** nennet. 2. Cor. 3. v. 18. Luc. 3. v. 38.

Wir kommen endlich zu Betrachtung

IV. Der **Zeit der völligen Geniessung der allerseeligsten Augen-Lust der Kinder Gottes**/ diese zeiget uns der Text an in den Worten: **Wann ich erwache.** So nennet David die Zeit unserer Aufferstehung/ damit zugleich zuverstehen gebende/ daß unser Tod ein Schlaff sey: Nehmlich dem Leibe nach/der allein sterblich ist. Wiewoll auch von der Zeit unserer Widergeburth gesagt werden kan/daß wir in derselben GOtt schauen / da der Mensch zuvorn blind war/ und GOtt nicht sahe: ich geschweige/ daß er an den Anschauen Gottes seine Lust haben solte. Sol er dessen theilhafftig werden/ so muß er erstlich folgen der Ermahnung Pauli: **wache auff der du schläffest / und stehe auff von den Todten/ so wird dich Christus erleuchten**/ zumahlen niemanden GOtt siehet/ als mit erleuchteten Augen. Eph. 4.

Nicht weniger gelangen wir auch zu dem Anschauen Gottes bald nach dem Tode / da die Seele zu Jhm aufgenommen wird. Doch da dieses letzte Anschauen nur nach einem Theil unsers Wesens geschicht / beyde Theile aber / die hier zusammen GOtt gedienet haben / durch die Aufferstehung erstlich wieder zusammen kommen/ so bleibet auch der völlige Genuß der allerseeligsten Augen-Lust der Kinder Gottes ihnen vorbehalten nach der Aufferstehung. Dannhero Hiob erst spricht: **Er wird mich aus der Erden** auff- Hiob. 19. v. 27.

aufferwecken/und werde mit dieser meiner Haut umgeben werden/ ehe er hinzusetzet / ich werde in meinem
v. 25. Fleisch GOtt sehen. Wie dann auch in unserm Apostolischen allgemeinen Glaubens-Bekändnüß der Artikel von der Auferstehung des Fleisches vorhergehet vor dem Articul vom ewigen Leben; Und gleich wie niemand von den drittehalb Stämmen Israels so jenseits des Jordans wohneten / nach Jerusalem kommen konte/ wo er nicht vorher über den Jordan gangen; also kan niemand nicht zu den neuen Jerusalem/ dem Himmel/ zum Anschauen Gottes gelangen/ als durch den rauschenden Jordan des Todes und darauff folgenden Aufferstehung. Ein Enoch und Elias mögen als besondere Heiligen hier einen besondern Vorzug haben; andern kan es gnug seyn/ daß sie auff der gemeinen Heerstrasse gelangen zu dem verlangten Ziel.

Aus also erklärten Worten könte uns zufliessen die allgemeine Lehre: **daß das Anschauen Gottes/ so Kinder Gottes dem Anfang nach in der Welt geniessen/ und der Vollkommenheit nach im Himmel hoffen/ ihre höchste Freude/ Trost und Vergnügen sey / welche ihnen alle Bitterkeit dieses Lebens erträglich machet/ und das Verlangen nach dem Himmel vermehret.** An statt der Ausführung dieser Lehre / so mehr Zeit erforderte/ machen wir unsere Text-Worte durch folgende kurtze Anmerckungen uns zu nutz / und mercken an

(1.) Daß **GOtt nicht allein unser höchstes Gut/ sondern auch / wie nöhtig uns die Erkäntnüß desselben sey.** Dahero der HErr Christus sagt/ **das ist das ewige Leben/ daß sie dich/ daß du allein wahrer GOTT**
Joh. 17. v. 3. **bist/ und den du gesandt hast/ JEsum Christum erkennen;** Soll dermahleins im Himmel GOtt unsere Augen-Lust seyn / so muß er es hier auf Erden schon seyn. So
Philip. 3. v. 8. daß wir nicht allein mit Paulo **alles vor Koht achten / gegen der überschwencklichen Erkändnüß Gottes und Christi/**

Christi/ sondern auch in derselben stets zu wachsen und zu zunehmen trachten / daß wir keine Gelegenheit versäumen/ da wir Jhn können zu schauen bekomen/ es sey in seinem Wort oder Sacramenten. Dann wer hier sich in dem Anschauen Gottes nicht übet und darinnen seiner Seelen Lust suchet/ von deme mag ich kühnlich sagen/ daß/ wann er schon in den Himmel eingelassen würde/ ihm das Anschauen Gottes mehr eine Last als Lust seyn würde. Fürnehmlich aber müssen wir uns bemühen GOtt anzuschauen in Christo/ ohne welchen Er uns so schrecklich/ als vormahls dem Jsrael/ so aus Furcht vor der erschrecklichen Majestät Gottes/ diese Ehre gern ihren Führer überliesse / in deme es sprach: **Rede du mit GOtt/ und laß GOtt nicht mit uns reden.** Exod. 20. v. 9.

Wir bemercken

(2) die **Nothwendigkeit des Glaubens zur Seeligkeit**/ nicht nur allein / so fern er ergreiffet die Gerechtigkeit Christi/ der da ist der **HErr unser Gerechtigkeit** / sondern auch so fern als Er uns fruchtbar machet/ daß wir auch **erfüllet seyn mit Früchten der Gerechtigkeit. Jch wil schauen/** sagt David/ **dein Antlitz in Gerechtigkeit.** Jerem. 23. v. 6. Philip. 1. v. 11.

Daß dann niemand sich betriege mit der blossen Einbildung seines Glaubens/ wann er nichts mehr ist/ als ein Beyfall/ den man giebet der göttlichen Warheit. Es hat ja wol der Glaube die Verheissung der Seeligkeit; nur wer bey einem todten Glauben (**ohne Wercke aber ist der Glaube todt**) ein ewiges Leben hoffet/ wird dermahleins zum ewigen Schaden seiner Seelen sich betrogen finden. Jacob. 2.

Wir nehmen

(3) hieraus einen **Trost wider die Schrecken des Todes.** Es gehet Süßigkeit auch aus diesem Fresser; der Todt bringet uns zum Anschauen Gottes: zu dem sollen wir gelangen/ wann wir erwachen; was aber nicht erst einschläfet/ kan nicht erwachen. So mögen dann den Sterbenden die Augen des Leibes geschlossen werden im Tode/ werden doch so bald darauf die Augen ihrer Seelen erleuchtet

in

in dem Himmel durch das Anschauen des göttlichen Antlitzes. Was kan uns dann schrecken/ daß wir nach dem Tode nicht mehr sehen sollen das Antlitz der lieben Unsrigen / die auch uns nicht mehr sehen in dieser Welt/ wird doch alles ersetzet durch das Anschauen Gottes. Im Grund-Text stehet das Wort Antlitz in mehrerer Zahl/ worin einige meynen zu finden das Geheimnüß der Heil. Dreyeinigkeit. Ich lasse dieß an seinen Ort gestellt: In dessen ist gewiß/ daß wir dort sehen werden den Vater / der uns alda theilhafftig machen wird des unbefleckten und herrlichen Erbes / und den Sohn/ der uns einräumen wird die Herrligkeit die Er uns so theuer erworben/ den H. Geist / der uns hier als seinen Tempel bewohnet/ und das Pfand gewesen ist unsers Erbes. Und was für ein fleischliches Band oder leibliche Verwandschafft ist es/ die wir gegen diese Glückseligkeit in die Wage legen können.

(4) Wir lernen auch hieraus vor uns selbst nach dem Himel verlangen/ und zu frieden seyn bey dem Tode der Unsrigen/ die uns dahin vorgegangen. Vormahls wolte GOtt der HERR bey seinem Volck ein Verlangen nach dem Lande der Verheissung erwecken / daß er ihnen sagen liesse/ es werde ein Land seyn/ welches von Milch und Honig flösse. Zwar ist vom Himmel niemand von denen die dahin gangen/ wieder kommen/ der uns von dem seligen Zustande des Himmels etwas berichtet / wie die ausgesandte Kundschaffter dem Israel thaten. Dennoch wie das nicht unsere Furcht vor der Höllen vermindern muß/ daß niemand daher komen ist/ der uns vom Zustande der Verdambten etwas berichtete; also muß uns auch das Verlangen nach dem Himmel durch jenes nicht vermindert werden. Und ist doch Christus vom Himel komen/ und Paulus hat uns bezeuget/ daß er im Paradieß gehöret unaussprechliche Worte. So offt uns dann die Schrifft etwas von der zukünfftigen Herrligkeit entdecket/ zum wenigsten so offt sie saget/ daß wir da sollen anschauen das Angesicht Gottes / so last uns solches anhören mit dem Wunsch Davids: ach wann werde ich

dahin

dahin kommen / daß ich Gottes Angesicht schaue. Psalm. 42. v. 3.
Haben wir einige der Unsrigen dahin vorangeschicket / laßt uns doch erkennen / wie wir mehr Ursach haben uns zu erfreuen als zu betrüben. Das Wort: dein Sohn lebet / und ist ein Herr in Egyptenland / machte den erstorbenem Geist des Ertzvaters Jacob wieder lebendig; und war kräfftiger ihn zu trösten / als die Zusprach seiner eilff übrigen Kinder vor vielen Jahren gewesen war. Unser allerheiligster Glaube und die Schrifft / darauff er sich gründet / sagen uns: dein Ehegatte / Kind / Bruder / Schwester und Freund / so im HErrn gestorben / lebet / und ist erfüllet mit unaussprechlicher Freude / so er geniest aus dem anschauen Gottes / und was kan kräfftiger seyn uns abzuwischen die Thränen / so wir vergiessen über unsere Todten. Gen. 45. v. 27.

Und eben damit können ihre Seelen vor GOtt stillen alle diejenige welche der Todt unsrer selig verstorbenen Mit-Schwester in Betrübnüß und Traurigkeit versetzet. Zwar wann ich erwege / wie GOtt dieses wehrte Hauß in einer halben Jahres Frist mit recht empfindlicher Trauer zu zweyen mahlen heimgesuchet / und wie der HErr / der so woll verbindet als verwundet / eine neue Wunde geschlagen / ehe die alte geheilet / so glaube ich / daß niemand in dieser Versamlung sey / den dieses nicht zu Mitleyden bewegen solte und bekeñen: Warlich der HErr hat diesem Hause ein hartes bewiesen.

Wenn ich auch erwege / über wem Ihr betrübte Leydtragende Eure Klage führet / uñ Eure Eheliche / Mütterliche / Brüderliche uñ kindliche Thränen vergiesset / so kan ich sagen / was dort die Juden von dem Hauptmañ zu Capernaum bezeugetẽ / da sie von Christo Hülff vor seinen krancken Knecht begehrten: Er ist es werth / daß du ihm das erzeigest. Freylich ja / wann ich die seelig Verstorbene in allen ihren Relationen ansehe / so muß ich sagen: Ihre Person ist Euer Thränen wohl wehrt. Dann Sie war Ihrem GOtt eine Maria / ihrem Hause eine Martha / ihrer Frau Mutter eine treue Ruht / eine Sara / Lea / und Rahel ihren Mann / eine Hanna ihren Kindern. Kurtz: sie war eine Blume im Pflantz-Garten dieser Luc. 7. v. 4.

Christlichen Kirchen/ein Weinstock in ihrem Hause/ nunmehro ist Sie ein Pfeiler im Hause ihres Gottes.

Jenes haben wir gesehen vor unsern Augen / dieses haben wir Ursach zu hoffen / wenn wir uns erinnern ihres Christenthumbs/ welches Sie unter uns rühmlich geführet und seelig geendiget hat. Wie Christlich war nicht Ihr Abschied/ daraus ein jederman der ein Zuschauer desselben gewesen/ sich erbauen konte: Nechst dem Glauben und Liebe gegen Ihrem Heyland/ dessen Gnade und Versicherung seiner Liebe ihr der kräfftigste Balsam aus Gilead war / gegen die Schrecken des Todes/ wie gelassen war sie nicht/ und ob vieleicht sie mit Paulo sagen muste: **Es liegt mir beydes hart an/ im Fleische leben / und abzuscheiden** / so überwandt doch endlich nach einem kleinen Streit/ der Geist das Fleisch/ und da sie den Willen Gottes von ihrer bevorstehende Auflösung bemercket / hat sie ihr Verlangen nach dem Ende dieses zeitlichen und Anfang des himmlischen Lebens desto brünstiger und sehnlicher seyn lassen.

Philip. 1. v. 23.

Es war die Seelige mit so vielen Banden an diese Welt gebunden/ daß es schiene schwer zu seyn/ sich von derselben loß zu reissen. Sie war noch in der Blüthe ihres Lebens / und noch entfernet von den Jahren/ von denen man saget/ **sie gefallen mir nicht**/ als die ihr Leben nur auf 26. Jahr/ 6. Monat und drey Tage gebracht. Sie besaß eine liebreiche/ vergnügte/ und von GOtt gesegnete Ehe: von der sie hoffete länger die angenehme Früchte zu sammelen / als von der ersten/ die nur 5. Jahr gewehret. Sie genoß eine gar zarte und allgemeine Liebe von allen den Ihrigen/ die dieses besondere hatte/ daß der besondere Antheil Müttlicher Affection bey Ihr mit keinem scheelen Auge ihrer Brüder und Schwester/ wie bey dem Joseph/ vergesellschafftet war. Sie sahe umb ihr Tod-Bett/ so wie vormahls umb ihren Tisch/ drey noch unerzogene und der mütterlichen Vorsorge höchst-bedürfftige Ehe-Pflantzlein. Aber auch dieses mehr als dreyfache Band verband Sie mit der Welt nicht so fest/ daß Sie nicht mit Paulo die Resolution fassen sollen: **Ich vergesse was dahinden ist / und**

Eccles. 12. v. 1.

strecke

strecke mich nach dem / was davorn ist/ nach dem Kleinod/welches mir vorhält/ die himlische Beruf-fung in Christo JEsu. Philip. 3. v. 13. 14.

Nachdem Sie nun anders aus der Welt gangen/als das Weib Loths aus Sodom/ ists ihr auch besser als jener ergangen. Sie ist gelanget zu dem himmlischen Zoar/ da Sie nun siehet/was kein Auge gesehen/ höret/was kein Ohr gehöret/ und empfindet/was nie in keines Menschen Hertz kommen ist/ da Sie nun erst recht Ursach findet zu sagen/ was Sie kurtz vor Ihrem Ende die Umbstehenden hören ließ: **Ich wolte vor aller Welt Güter nicht missen den herrlichen Wechsel/der mir ietzt vorstehet.**

Ihr betrübte Leydtragende/ die ihr mit Euren Thränen über Euren seeligsten Todten einem iedweden der Sie siehet/ eine Ursache gebt zu sagen: **Siehe/ wie lieb haben sie Sie gehabt**/ erweiset auch darin die letzte Liebe/ daß Ihr Ihr gönnet die Freud und Glückseeligkeit/ wozu Sie GOtt auffgenommen hat. Joh. 11. v. 36.

Erkennet/daß Ihr unter GOtt seyd/der mehr Recht an eurer Verstorbenen hat/ als Ihr; und Sie Euch nur gelehret. Sehet auff GOtt/als den Trost und Stütze Eures Alters/als die Erqvickung und Trost Eures Witwenstandes/ als den Vorwurff Euer Liebe/als den Berather und Versorger Euer Jugend. Erwartet von seiner Vaterhand auf doppelten Creutz-Kelch einen doppelten Trost-und Freuden-Kelch.

Wir alle laßt uns lernen unsere Sterbligkeit zu beherzigen/gedenckende/geschicht das am grünen Holtz einer gesunden/starcken und lebhafften Rahel/was will von uns werden/ die wir entweder Alters halber schon ein dürres Holtz / oder doch nicht besser als Sie. Laßt uns dann GOtt bitten / daß er unsere Augen erleuchte zu sein selbst Erkändnüß/und unsere Füsse richte auff den Weg des Lebens / damit wann wir Ihn im Leben erkandt und gedienet/ als treue Knechte unserm HErrn / auch dermahleins mögen sterben mit dem Trost unsers Texts: **Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit/und will satt werden/ wann ich erwache nach deinem Bilde.**

PERSONALIA.

DJe wohlseelige Frau Henrietta Duhramin / ist in dieser Churfürstlichen Residentz-Stadt Berlin gebohren / den 28. Nov. 1672.

Ihr Vater ist gewesen / Herr Levin Schardius / beym Churfürstl. Brandenb. Cammer-Gerichr wohl bestalter Protonotarius, und ältester Bürgermeister allhier / wie auch Verordneter bey der Mittel-Märckischen Städte Cassa, und ist vor sechs Monathen in die seelige Ewigkeit vorangegangen.

Die Frau Mutter ist die noch lebende / über den Todesfall ihres Ehegatten und werthen Tochter / itzo hochbetrübte Frau Catharina Gertrut Bergiussin.

Der Groß-Vater Väterlicher Seiten ist gewesen / Herr Johannes Schardius / Protonotarius bey dem Churfürstl. Cammer-Gericht / der nebst andern Evangelischen das Land Schlesien verlassen / und unter Sr. Churfl. Durchl. zu Brandenburg glücklichen Regirung / Schutz / Schirm und Gnade gefunden.

Die Groß-Mutter war Frau Maria Füsselin / Herrn Martini Füsselii / S.S. Theol. Doct. und Churfürstl. Brandenburgischen Kirchen-Raths allhier / eheleibliche Tochter.

Der Groß-Vater Mütterlicher Seiten ist gewesen / Herr Johannes Bergius / der heiligen Schrifft Doctor, Churfürstl. Brandenb. Hoff-Prediger / Consistorial- und Kirchen-Raht / der umb die wahre Religion sich wohl verdient gemacht hat / zu näheren Vereinigung der Evangelischen Kirchen verschiedenen öffentlich angestelten Colloquiis Charitativis beygewohnet / und wegen seiner sonderbahren Erudition, nicht allein unsers Orths / sondern auch bey den auswärtigen / sattsam bekand ist.

Die Groß-Mutter / war Frau Ursula Matthiaßin / Herrn Daniel Matthias / Churfürstl. Brandenb. geheimbten Rahts / und Vice-Cantzlers / eheleibliche Tochter.

Der Elter-Vater / Väterlicher Seiten ist gewesen / Herr **Joachimus Schardius** / JCtus im Hertzogthum Magdeburg / ein Bruder des in Jure Publico & Historicis berühmten Simonis Schardii.

Die Elter-Mutter / war Frau **Catharina Rohdin** / eines Practici in Magdeburg Tochter.

Der Elter-Vater Mütterlicher Seiten / ist gewesen / Herr **Conrad Bergius** / Theologiæ Doctor, anfänglich Professor Eloqventiæ zu Wittenberg / hernach Rector des Fürstl. Pædagogii zu Stettin / und letzt Pastor zu St. Marien daselbst.

Die Elter-Mutter / Frau **Gertrut Borchards.**

Von diesen Eltern und Groß-Eltern / ist unsere Wohlseelige entsprossen / welche bald nach ihrer Gebuhrt / durch die Tauffe dem HErrn Christo und seiner Kirche einverleibet worden / und damit Sie nach der ersten Heiligung vorsichtig / rein und heilig zu wandeln lernen möchte / so haben die Eltern Sie von Kindesbeinen also angeführet / daß Sie die Eitelkeit dieser Welt frühe verachten lernen / und hingegen eine Lust und Begierde zur Gottesfurcht / zur Demuth / Sanfftmuth / Sittsamkeit und allen Christlichen Tugenden erlangen möchte ; Welche Erziehung auch mit göttlichen Segen dergestalt begleitet worden / daß bey anwachsenden Jahren die Früchte sich reichlich sehen lassen / und der Seeligen keine der Tugenden gemangelt / welche Sie bey Frommen werth und angenehm machen können.

Kaum hatte Sie das 15te Jahr Ihres Alters erreichet / da wurde / durch göttlicher Schickung / Ihr guter Verstand / sittsames Wesen und Gottesfurcht / von damahligen Churfürstl. Brandenb. geheimen Secretario und Registratore, Herrn **Johann Friderich** Prumé, beliebt / welcher Sie auch zu einer Ehegattin / erwehlet / und sich / nach erlangten Consens der Eltern / den 14ten Nov. Anno 1687. ehelich zuführen lassen.

Ob nun zwar / beyderseits Verwandten treues wünschen / die Hoffnung gemachet / es würde das Bandt dieser so wohl verknüpfften Ehe / auff lange Jahr unauflößlich seyn /

so hatte doch in seinem Rahte es anders beschlossen / der über die Menschen zu gebieten hat. Denn kaum waren vier Jahre verstrichen / so würtzelte ein hitziges Fieber den Baum aus / von welchem die Seelige Schatten hatte / zwey zarte Ehepflantzen aber / Ihren Safft und Nahrung zogen. Ja / damit das Maaß der Thränen recht voll seyn möchte ; So solte nach einer Zeit ein lebendiger Anblick das Leydwesen hertz-empfindlichst wieder anfrischen.

Nehmlich besagter Ihr Ehemann muste den 29ten Martii 1692. nachdem Er ein Töchterlein **Charlotta Henrietta** vorangeschicket / nach Gottes Willen / aus dieser Zeitligkeit scheiden / und nicht allein eine Tochter und Sohn / **Loysen Catharinen** / und **Johann Levin** / in zarter Kindheit / sondern auch unsere Seeligverstorbene / mit einer gesegneten Bürde verlassen / welche Sie im neunten Monath hernach ablegte / und eine junge Tochter / so in der Tauffe **Henrietta** genennet wurde / zur Welt brachte / die aber nach 4. Jahren ihrem Vater in das bessere Leben gefolget.

Der Wittben-Stand muste unser Seeligen so viel unleidlicher seyn / als groß die Zufriedenheit war / welche Sie in einer wohlgerahtenen Ehe zuvor empfunden. Die Kinder / welche den Nahmen des Vaters noch nicht auff die Zunge bringen konten / waren Ihr erbärmliche Anblicke / der empfindligste Schmertz und doch auch der eintzige Trost. Ihre eigene junge Jahre / waren mitleidens werth / daß Sie die angenehme Gesellschafft und treue Vorsorge eines liebreichen Mannes nur so kurtze Zeit genossen.

Bey dem allen wuste Sie doch mit Christlicher Gelassenheit sich zu finden / und erwiese sich nach der Vorschrifft des Apostels / als eine rechte Wittibe / mit Ihrer Hoffnung auff GOtt / einsam / und fleißig im Gebet und Flehen / biß Sie zu rechter Zeit wieder erfreuet wurde.

Dann als der itzige hochbetrübte Herr Wittber / durch Absterben seiner ersten Ehegattin / denselben Stand gehalten / uñ solchen zu verrücken / dienlahm geachtet / so hat die göttliche Vorsehung sein Hertz zu der Verstorbenen gelencket / und Sie beyderseits auf gehabtes Leyd / von dem ersten Tage Ihrer Bekandtschafft / eine reiche Erndte alles Vergnügens / wie wohl auch nur kurtze Jahre / geniessen lassen. Den

Den 5ten May 1696. wurden Ihre beyde Hertzen mittelst Priesterlicher Copulation genauer verbunden / als des Davids und Jonathans / und wie die Liebe starck zu seyn / als der Todt gepriesen wird / so ist auch itzt nur das Bandt gerissen / diese aber nicht aufgelöset worden.

Die Wohlseelige hat in solcher Ehe Ihm zwey Kinder zur Welt gebohren / davon **Wilhelm** / das Söhnlein / nachdem es ¾ Jahr gelebet / gestorben / die noch lebende **Wilhelmina** aber / in selbigem Alter / die sorgfältige Mutter jetzo verliehren müssen.

Ihre Kranckheit anlangend / so war eben diese der harte Bothe / welcher damahls den abwesenden Herrn Wittwer auff seiner Reise erschrecket / und als Er kaum zu Hause angelanget / Ihm die anmuthige Gefährtin seines Lebens geraubet; Sie war den 13ten Julii im Hause des HErrn der gewöhnlichen Wochen-Predigt beyzuwohnen / und beschloß Ihre Kirchen-Andacht / mit Anhörung der Texte-Worte / welche Sie nun bald mit einer grössern Menge / in dem Erbtheile der Außerwehlten anstimmen solte: Von Ihm / durch Ihn / und in Ihm seynd alle Dinge / Ihm sey Ehre in Ewigkeit / Amen Rom. 11. v. 36.

Folgenden Tages / fing Sie an / über Beschwerligkeit in den Gliedern zu klagen / dawider Sie zwar einige Mittel gebrauchet / konte aber doch dem Ubel nicht steuren / so daß Sie genötiget wurde / weil Hitze dazu schlug / eines Medici Raht zu ersuchen / der dann sofort mit guten Artzneyen zwar mögligst vorgebauet / und an keinem diensamen Mittel es ermangeln lassen / es nahm aber die Macht der Kranckheit und die Hitze dergestalt zu / daß eusserste Gefahr eines hitzigen Fibers nicht mochte abgewendet werden. Ob nun wohl auch die Patientin selbst / durch sonderbahre Gedult und vorsichtiges Verhalten / nebst dem fleißigen Gebrauch dessen / so verordnet wurde / die verzehrende Hitze zu überwinden / sich angelegen seyn liesse / auch nebst den Ihrigen nicht ermangelte / göttlichen Seegen dazu und Hülffe anzuruffen / so wolte doch nichts mehr kräfftig und heilsam seyn / sondern die zu weilen anscheinende Hoffnung wurde mehrmahlen unterbrochen / endlich auff einmahl zerstöret.

Dann

Dann als/insonderheit Tages vor Ihrem Ableben/sich bey der Patientin so wol/als den Umstehenden/einiger Muth zur Besserung spühren liesse/und unter solcher Zuversicht Sie gegen Abend von dem Seelsorger der erbarmenden Hand Gottes und dessen fernern gnädigen Hülffe überlassen wurde/ gleichwol hieß es den folgenden Tag/ so der 24te Julius war/hier nicht: des Morgens die Freude / sondern ein erschüttern und tödtlicher Frost hatte Sie in der Nacht überfallen/dahero/ als der Herr Wittber mit anbrechenden Tag Sie besuchte/Sie die Hände zum Valete Ihm hinreichte/und entgegen rieff/adjeu mein lieber Mann/Ich sterbe!

Dieses war vor Ihn ein jammer-voller Anblick/und die Worte erinnerten Ihn sehr empfindlich / aller vorigen Liebe / die nun auf einmahl ihr Ende haben solte / dennoch muste Er nur seine wegeylende liebste Rahel/welche Ihm mehr als dorten dem Laban / nehmlich sein Hertz und alles Vergnügen mitnahm/ dem Willen Gottes überlassen.

Nachdem Sie nun Ihn/ die Kinder/ die Frau Mutter / und alle Angehörigen/mit muntern Geist gesegnet/hernach mit andächtigen Gebeth Ihre Seele GOtt befohlen/allerhand Trostsprüche der H. Schrifft angeführet/und sich zugeeignet/insonderheit die Worte: Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit / Ich will satt werden/ wann Ich erwache nach deinem Bilde/ zu einem Leichen-Text angegeben / und beweglich ausgesprochen/dadurch die Versicherung Ihrer Seelen / und Ihre bevorstehende seelige Ruhe/anzudeuten/ja je näher die Stunde Ihres Abscheides heran gerücket/je klärer bezeuget/wie Sie bereits von dem verborgenen Manna gekostet/und einen Nahmen empfangen derer/ die im Buch des Lebens verzeichnet stehen/so hat Sie endlich/unter dem Gebeth des Herrn Predigers und der Ihrigen / zwischen sieben und acht Uhren Morgends/den Geist seelig aufgegeben/ und Ihre gantze Lebenszeit gebracht auf 26. Jahr/6. Monath/ drey Wochen und 6. Tage.

Und solcher gestalt hat GOtt mit der seelig Verstorbenen das Ende gemacht den Tag vor Abend/ eben da den Ihrigen die Blüthe Ihres Lebens noch lieblich grünete / Er lasse nun Ihren Tod seyn einen süssen Schlaff/und bewahre die Gebeine in dem Schoß der Erden/ biß Er Sie an jenem Tage aus dem Staube wieder erwecken/und zur ewigen Freude einführen wird.

Bey den hinterbliebenen unerzogenen Kindern/ersetze Er den Verlust mit dem Reichthum seiner Gnade / und erfülle das Hertz des Herrn Wittbers mit kräfftigen Trost; Er rede zu seiner Seelen: Ich bin deine Freude und dein Theil/und lasse das Pfand seiner Güte/ so Er Ihm nur auf kurtze Zeit anvertrauet/ihn willig in seine Hände wieder niederlegen.

Er stehe auch allen denen bey/die über diesen Todesfall betrübet seyn/ damit Ihre Traurigkeit/über das sterbliche und vergängliche Theil/durch die Betrachtung des herrlichen Wechsels und des erlangten seeligen Lebens der Seelen / gemäßiget werde. Uns allen aber verleihe derselbe grundgütige GOtt also in der Welt zu leben/daß wir endlich seelig sterben.

(o)

Eine

(1) (2)

Eine Erinnerung der Menschlichen Nichtigkeit/

Welche

Bey dem frühzeitigen doch seeligen Absterben

Der weyland

Hoch-Edlen/ Hoch-Ehr- und Tugend-begabten

Frauen

Henriette Schardiussin/

Des Hoch-Edlen/ Großachtbahren und Hochgelahrten

Herrn Wilhelm Duhrams/

Churfürstlichen Brandenburgischen Raths/

und Advocati Fisci,

Hertzgeliebten Ehe-Genoßin/

An dem Tage Ihrer Begräbnüsse

in einer Trauer-Rede

gethan hat

Nr 238

Johann Friderich Scholtz/

Diener des göttlichen Worts / auff dem Friedrichs-Werder und Dorotheenstadt.

Cölln an der Spree/

Druckts Ulrich Liebpert/ Churf. Brandenb. Hoff-Buchdr.

Anno 1699.

A. Ω.

Meine nach Standes Gebühr Hochgeehrte Herren/ Mertheste Gönner und Freunde.

Dann wir so wohl die gegenwärtige Zeit/ in welcher wir leben/ als auch den gantz unvermutheten Trauer-Fall/ der sich in diesem Hause begeben hat/ erwegen/ so müssen wir die wunderbahre Harmonie der unterirrdischen Dinge höchlich bewundern/ und über der Nichtigkeit des Menschlichen Lebens tieff erseufftzen. Wir leben noch in dem so genanten Heu-Monath/ da das grüne Graß auf dem Felde häuffig umbgehauen wird/ und zugleich auch manche angenehme Blume von der Schärffe der Sense fallen muß: Und siehe/ wir erfahren es auch in der That/ daß alles Fleisch ist Heu/ und alle seine Herrligkeit als wie eine Blume auff dem Felde. Esa. XL. 6. 1. Pet. I. 24. Denn wer hat nicht gehöret von dem unverhofften und frühzeitigen/ jedoch recht Christlichen und seeligen Absterben/ der weyl. Hoch-Edlen/ und Hoch-tugendbegabten Frauen Henriette Schardiussin/ des gegenwärtigen hoch-schmertzlich betrübten Hrn. Wittwers/ des Hoch-Edlen/ Groß-achtbahren und Hochgelahrten Hrn. Wilhelm Duhrams/ Churfürstl.

fürstl. Brandenb. Raths und Advocati Fisci, hertzlich geliebten Ehe-Frauen / welche wir bißhero nicht anders / als eine Zierde ihres Geschlechts / als ein Bild der Tugend / als einen Ruhm unserer Gemeinde / und ein Muster einer rechtschaffenen Christin angesehen haben / nun aber als ein abgemähetes Graß / und verwelckte Blume betrachten müssen. Es hat sich derselben ihr Todesfall jüngsthin früh um 7. Uhr zugetragen / nachdem Sie vorher biß in den 11ten Tag durch eine hitzige Kranckheit abgemattet / und allmählich ausgezehret war. Eben als unser Christlicher Sabbath und Ruhe-Tag vergangen war / hat Sie den ewigen Sabbath angefangen / und ist zu der immerwährenden Ruhe eingegangen: Als wir den Tag vorher gehöret hatten / wie daß Christus das gottselige Volck / das Ihm war nachgefolget / nicht wolte auff dem Wege verschmachten lassen / müsten wir dennoch bald darauff diese gottseelige Frau / vor unsern Augen verschmachten und verderben sehen.

Nun ein jeglicher kan leichte erachten / was vor eine tieffe Wunde dieser Todes-Riß gemacht habe in vieler Hertzen? In dem Hertzen des hochbetrübten Herrn Wittwers / welcher diese seine wertheste Ehe-Genoßin so hertzlich geliebet / und so vergnüget mit derselben biß ins vierte Jahr gelebet hat. In dem Hertzen der hochbetrübten Frau Mutter / welche kaum den tödlichen Hintritt ihres wertheßten Ehe-Herrens ein wenig verschmertzet hat / und nun schon wieder eine liebe und gehorsame Tochter / eine Stütze ihres Alters / auff der Bahre liegen sehen muß: In den Hertzen ihrer zarten unmündigen Kinder / die da ihrer mütterlichen Liebe und Pflege so reichlich genossen haben: Ja in den Hertzen aller ihrer Herrn Herrn Gebrüder / Frau Schwester / Herrn Schwäger / und sämbtlichen Anverwandten / hier und anderwerts / welche ihre Treue nicht genugsam rühmen können. So daß ich mich billich besorgen müste / daß ich nur die Wunde noch grösser / oder doch empfindlicher machen würde / wenn ich die seelig Verstorbene anjetzo weitläufftig wolte beklagen. Zu dem so ist auch

ihr-

ihr geführter Christlicher Wandel ohne dem schon jederman gnugsam bekandt: Diese gantze Stadt weiß / daß Sie ein tugendsames Weib gewesen ist / und ich würde nur ein überflüßiges thun / und wider ihren letzten Willen handeln / wann ich Sie hier nach Meriten loben solte. Ruth. III, 11.

Damit ich aber doch nicht gar vergebens aufgetreten seyn möge / so wil ich nur etwas weniges dieser geehrtesten Trauer-Versammlung vortragen / welches beydes Ihnen tröstlich / und uns allen erbaulich seyn kan / und bey Beerdigung **der seelig Verstorbenen Frau Räthin** / welche da eben als wie jene Römische Julia Prisca, ihren Ehe-Herren niemahls / als in ihrem Tode bekümert hat / und bey dem zu End lauffenden Monath Julio / vorstellen Julium vitæ humanæ, das ist / **den Heumonath des Menschlichen Lebens** / und also zeigen / wie daß unsere gantze Lebens-Zeit nichts anders als ein stets-währender Heu-Monath sey / indem der Tod seine scharffe Sense alle Tage / bald bey diesem / bald bey jenem anschläget.

Aus der Natur ist bekandt / daß das Heu-machen gleich wie alles Vornehmen unter der Sonnen seine gewisse Zeit habe / und daß dieselbe über zwey / oder wo es viel ist / über dreymahl im Jahre nicht wiederkomme; Aber aus unserm Christenthum lernen wir / daß bey uns diese Zeit sey allewege / und daß die Menschen so wohl in dem kalten Winter / als im warmen Sommer / auff der Wiesen dieser Welt abgemähet werden / und verdorren müssen: Eccles. III, 1.

Der Geist Gottes saget gar nachdencklich / nicht / alle Menschen sind Heu; sondern alles Fleisch ist Heu / und begreiffet also darunter alle leibliche Creaturen / die da ebenfalls der Sterbligkeit unterworffen seyn / machet auch damit zugleich einen Unterscheid zwischen den zwey wesentlichen Theilen / aus welchen ein jeder Mensch bestehet / der Seele und dem Leibe / und zeiget an / nach welchem Theile er sterblich / und nach welchem er unsterblich sey: Sterblich ist er / so fern er von sterblichen Eltern gebohren / unsterblich aber / so fern er seinen Uhrsprung von dem unsterblichen GOtt hat: Sterblich ist er nach dem Fleisch / unsterb-

sterblich aber nach der Seele: Sterblich in Ansehung des natürlichen Lebens/ unsterblich aber in Ansehung des geistlichen und übernatürlichen Lebens. Dannenhero so redet auch der Geist Gottes in der Schrifft mit allem Fleiß hier nicht in der zukünfftigen/ sondern in der gegenwärtigen Zeit: Alles Fleisch ist Heu! und giebet hiemit zu verstehen / daß jetzt in diesem sterblichen Leben/ wir seyn wie das Heu / unbeständig und vergänglich; aber nach diesem Leben wird unser Fleisch mit Unsterbligkeit überkleidet werden. Jetzt
Matth. VI, 30. sind wir wie das Graß auf dem Felde/ das da heute stehet/
Ps. LII, 10. und morgen in den Ofen geworffen wird/ hernach aber werden wir stehen/ wie die Oelbäume in dem Hause Gottes immer und ewiglich. Es ist merckwürdig / daß die Worte: Alles Fleisch ist Heu! von dem Propheten Esaia ausgesprochen sind/ auff einen sonderbahren und ausdrücklichen Befehl Gottes. Denn es sprach eine himmlische Stimme zu ihm: Predige! und als er sich dazu willig und bereit erzeigete/ nur allein zu wissen begehrte/ was er predigen solte? so bekam er zur Antwort: Predige / alles Fleisch ist Heu! Und wiewohl er kurtz vorher dem König Hißkia eine sonderbahre Gnade Gottes verheissen / und ihm die Verlängerung seines Lebens auff 15. Jahr angekündiget hatte / so blieb es doch im übrigen bey dem allgemeinen Ausspruch:
Gen. III, 19. Du bist Erde/ und must wieder zur Erden werden. Oder wie es damahls hieß: Alles Fleisch ist Heu! das Fleisch der Könige so wohl/ als ihrer Diener / das Fleisch der Alten so wohl als der Jungen/ das Fleisch der Reichen so wohl als der Armen: Alles Fleisch ist Heu! und wir finden/ daß der mächtige Julius Cæsar, (von welchem selbst der Heumonath den Nahmen des Julii hat/ da er vorher Qvintilis ist genennet worden) eben so wenig als der ärmste Bettler/ der Macht des Todes hat entgehen können.

Wie schrecklich ist doch die Erinnerung dessen den Gottlosen! darumb nennen sie den Tod das Allererschrecklichste unter allen erschrecklichen Dingen/ und wenn sie hören von
Luc. II, 35. dem sterben reden/ ist es eben/ als wenn ein Schwerdt durch ihre Seele dringe / damit ihres Hertzens Gedancken offenbahr

bahr werden. Denn dieselben sind allesamt auffs Fleisch gerichtet/ und bey ihnen heißt es/eben als wie von den Menschen in der ersten Welt: Sie sind Fleisch. Dem Fleisch allein dienen sie durch allerhand Wollüste und sündliche Vergnügungen/ und bedencken nicht/ daß alles Fleisch ist Heu: Muß es dann wie das Heu verdorren und vergehen / wo bleibet denn ihr Lohn vor den geleisteten Dienst? Gewißlich es wird derselbe kein ander seyn / als der dem verderblichen Fleisch gemäß ist/nemlich das Verderben. Ferner so bauen auch die Gottlosen auff das Fleisch / und setzen ihr Vertrauen auff dasselbe / und machen sich also nicht allein schuldig des schweren Fluchs/der da lieget auff denen / die sich auff Menschen verlassen / und halten Fleisch vor ihren Arm/sondern betriegen sich auch selbst schändlich. Denn so alles Fleisch verdorren muß wie das Heu/ so wird ja ihre Hoffnung auch zugleich mit dem Tode der Menschen zu Staube. Endlich so fürchten sich auch die Gottlosen vor dem Fleisch/das ist / vor mächtigen und gewaltigen Menschen/die da nur den Leib können tödten / und aus Furcht dieselben zu erzürnen/ scheuen sie sich offt nicht GOtt zu beleidigen/ der Leib und Seel verderben kan in die Hölle. O daß diese bedächten/was dort der Prophet ihnen zuruffet: Wer bist du? der du dich vor Menschen fürchtest/ die doch sterben/und vor Menschen Kindern/ die als Heu verzehret werden/und vergißt des HErren der dich gemacht hat!

Gen. VI, 3.

Gal. VI, 8.

Jer. XVII, 5.

Esa. LI, 12.

Allein so schrecklich als die Betrachtung der menschlichen Nichtigkeit ist den Gottlosen / so tröstlich ist sie auch den Gottsfürchtigen: Denn eben dadurch werden sie versichert der gnädigen Erhaltung und Versorgung Gottes. Gesetzt sie seyn in ihrem Leben nichts anders als Graß / dieses kan die Liebe Gottes gegen sie nicht hindern: denn Er kleidet ja auch das Graß auff dem Felde; Wie vielmehr wird Er nicht seine Gläubigen versorgen? Jngleichen so vermehret dieses unsere Zuversicht auff die Güte und Barmhertzigkeit Gottes. Denn sind wir in unserm Leben nichts anders als Graß/so wird GOtt nicht so strenge mit uns handeln nach unserer Sünde/und uns nicht vergelten nach

Matth. VI, 30.

Ps. CIII, 14.

nach unsern Missethaten/ sondern vielmehr betrachten/ was vor ein schwach Gemächte wir sind / und daran gedencken/ daß wir Staub sind. Weltliche Herren halten sichs vor keine Ehre/ daß sie sich wider einen schwachen ohnmächtigen Menschen setzen sollen/ und vielweniger wird sich der HErr aller Herren wider ein nichtiges Graß setzen. Wem zeuchst
1. Sam. XXIV, 15. du nach König von Israel/ wem jagst du nach? einem todten Hunde/ einem einigen Floh? rief dort David dem Könige Saul zu in seiner Flucht: Und wilt du wider ein fliegendes
Hiob XIII, 25. Blat so ernst seyn/ und einen dürren Halm so verfolgen/ sagete Hiob zu GOtt in seinen Schmertzen. Und eben dieses ist die Ursache/ welche David selbst anzeiget/ warumb Gott das murrende und widerspenstige Volck Israel nicht längst vertilget/ sondern offt seinen Grimm abgewandt/ und seinen
Psalm LXXIIX, 39. Zorn nicht gantz wider sie habe ergehen lassen: Deñ Er dachte/ spricht er/ daß sie Fleisch seyn / ein Wind der dahin fähret und nicht wieder komet. Endlich so ist die Betrachtung der menschlichen Nichtigkeit auch darumb den Gläubigen tröstlich/ weil also die Hoffnung eines bessern Lebens in ihnen erwecket wird. Denn solte GOtt den Menschen/ welchen Er zum Herren über alles seiner Hände Werck gesetzet hat/ nur erschaffen haben zu diesem zeitlichen Leben / welches er öffters nur ein Jahr oder nur einen Tag/ oder auch nur eine Stunde lang geniesset/ und darzu mit lauter Mühseeligkeit angefüllet ist? das ist nicht glaublich: Sondern
Tob. II, 18. wir sind Kinder der Heiligen/ und warten auf ein besseres Leben; Ja wir wissen/ so das irrdische Hauß dieser Hütten
2. Cor. V, 1. zerbrochen wird/ daß wir haben einen Bau von GOtt erbauet/ ein Hauß das nicht mit Händen gemacht ist/ das ewig ist im Himmel.

Vormahls bethete Moses im Nahmen der Israeliten:
Ps. XC, 12. HErr lehre uns bedencken daß wir sterben müssen/ auf daß wir klug werden? Und wir möchten billich GOtt bitten/ daß Er uns wolle lehren bedencken/ daß alles Fleisch Heu sey / denn dieses ist nützlich und heilsam allen Menschen. Wissen wir/ daß alles Fleisch ist Heu/ das bald vergehet/ so müssen wir ja nicht alle/ oder doch unsere vornehmste Sorge

vor den Leib seyn lassen/ sondern vielmehr sorgen/ daß wir unsere unsterbliche Seele erhalten auf den Tag JEsu Christi.

Ist das natürliche Leben so vergänglich/ daß wir oft unversehens auf und davon müssen/ O so sollen wir ja billich trachten zu haben das geistliche Leben/ und uns bemühen das jenige/ was wir noch haben zu leben im Fleisch/ zu leben im Glauben des Sohnes Gottes. Vor allen Dingen aber sollen wir unsere Hoffnung setzen auf das ewige Leben/ daß weil wir sehen/ es will in diesem Leben doch mit unserm Leibe nicht besser werden/ sondern er bleibet vor wie nach Graß/ daß da bald verwelcket/ wir unser Fleisch lehren ruhen in Hofnung/ in Hofnung einer seeligen Aufferstehung/ in Hofnung einer herrlichen Verklärung/ ja in Hofnung einer erwünschten Einführung in das ewige Leben. Gal. II, 20.

Nun diese seelige Hofnung hat in ihrem Hertzen gehabt/ und mit ihrem Munde auch bezeuget unsere seel. Fr. Räthin. Sie erkandte die Nichtigkeit und Vergängligkeit des menschlichen Lebens wohl/ und ward von derselben auch durch eigene Erfahrung gar früh überzeuget/ indem Sie ihren ersteren Ehe-Herren/ den weyland Wohl-Edlen und hochgelahrten Herrn Johann Friderich Prumé, Churfl. Brandenb. geheimten Secretarium und Registratorem, bald in dem 5ten Jahre ihres vergnügten und gesegneten Ehestandes verlieren und wie das Heu abgemähet sehen muste: Hernach hat Sie dieses durch die Verwelckung dreyer lieblichen Blumen/ dreyer holdseeligen Kinder/ und noch kürtzlich durch das seel. Absterben ihres hertzgeliebten Herrn Vaters erlernen müssen; Aber Sie wuste sich dargegen mit den Waffen des Geistes so zu rüsten/ daß Sie vor dem Tode keine Furcht oder Schrecken empfand/ sondern ihn ansahe als den Wagen Josephs/ welcher Sie aus dem elenden Jammerthal dieser Welt in das gesegnete Land der Lebendigen bringen wolte. Dannenhero hat Sie sich auch gleich wie bey gesunden Tagen in einem Christlichen Wandel und ungefärbter Gottseeligkeit geübet/ und damit vielen andern ein löbliches Exempel der Nachfolge gegeben: also auch bey ihren bißweilen zugestossenen Kranckheiten/ und insonderheit in der letzten tödlichen Niederlage/ mit Genes. XLV, 27.

Christlicher Gelassenheit in den Willen Gottes ergeben/ und mit ausdrücklichen Worten bezeuget/ daß Sie hertzlich nach einem seeligen Ende verlange/ und deswegen alles vergesse/ was in der Welt ist/ nur allein nach dem Himmlischen sich sehne. Dessen Sie denn gestriges Tages von GOtt in Gnaden ist gewähret worden/ da der edle Gast aus der schwachen Hütte/ diese fromme Seele aus dem schönen Leibe gezogen/ und in das beständige Hauß des Himmels eingegangen ist/ nachdem Sie darinnen nur 26. Jahr und fast 7. Monath geherberget hat.

Er hochbetrübter Herr Wittwer/ vergiesset billich hierüber bittere Thränen/ und seine Seele wil sich kaum trösten lassen. Wir selbst/ die wir der Wohlseeligen Christlichen Tugend-Wandel gesehen haben/ sind darüber erschrocken/ und können uns nicht wol zu frieden geben/ daß wir die Gaben/ die Ihr GOtt verliehen/ nicht besser betrachtet/ und in Hofnung eines längern Genusses/ nicht mehr verehret haben/ und erfahren also in der That/ daß es der Tugend gehet wie der Sonne: Spectatur dum deficit: Sie wird am meisten betrachtet/ wenn sie verdunckelt wird; Was sollen wir denn von Jhm urtheilen / der da durch das Band der Ehelichen Liebe so genau mit Jhr verbunden gewesen ist? Er hat dieses schöne Tugend-Bild von GOtt durch sein andächtiges Gebeth erlanget/ und in einer liebreichen Ehe biß ins 4te Jahr gehabt / und muß sonder Zweiffel nun mit empfindlichen Schmertzen sich erinnern/ was Er gehabt/ aber ach! gehabt/ und nunmehro wieder schon verlohren hat. Denn so eine solche Ehescheidung ist eine Spaltung unsers Hertzens/ διχοτομία τῆς καρδίας, wie sie Basilius M. nennet; was sollen wir doch von seinem Hertzen/ welches dieselbe nun schon zum andernmahl erlitten hat/ sagen?

O unglückseeliger Tag/ an welchem dieses geschehen ist! O traurige Morgenstunde/ welche gewiß nicht Gold / sondern Galle vor Jhn führte in dem Munde! Die Juden halten einen Tag im Jahre/ und zwar eben in diesem Heumonat/ sonderlich vor sehr unglücklich/ umb dreyerley Ursachen willen: Erstlich weil sie meinen/ daß an demselben Moses die

Gesetz-

Gesetz-Taffeln zerbrochen habe / hernach weil an demselben die Kundschaffter wieder kommen / und die böse Zeitung von der Veste des Landes Canaans und der Grösse ihrer Einwohner unter den Israeliten ausgestreuet / und sie dadurch erschrecket hatten ; Endlich auch deswegen / weil an demselben Nebucadnezar der König zu Babel angefangen habe Jerusalem zu belagern. Gewißlich / wenn ich nicht wüste / was das für ein Tag wäre / nemlich der 17. Julii / so solte ich fast gedencken / daß es eben der Sterbens-Tag der seeligen Frau Räthin gewesen sey / indem darinnen die Taffeln ihrer Ehestifftung zerbrochen / eine traurige Bothschafft von ihrem frühzeitigen Tode in unseren und vieler Christlichen Einwohner Ohren erschollen / und die Vestung ihrer Gesundheit / ja das Leben selbst / von dem Könige des Schreckens nicht allein bestürmet / sondern auch gar erobert worden ist.

Aber hochbetrübter Herr Wittwer / Er fasse seine Seele mit Gedult / und nehme willig auf sich / was die Hand des Höchsten Ihm auferleget hat. Er gedencke an seinen Nahmen / welchen Er mit Ruhm und Ehren führet / und welcher Ihm / gleich wie allen wahren Christen / Duram Fortunam, das ist / einen harten Stand / viele und hertzbrechende Trübsal prognosticiret. Er schicke sich derowegen in den Willen Gottes / und lasse Ihm dessen allweise Regierung auch hierinnen wohlgefallen.

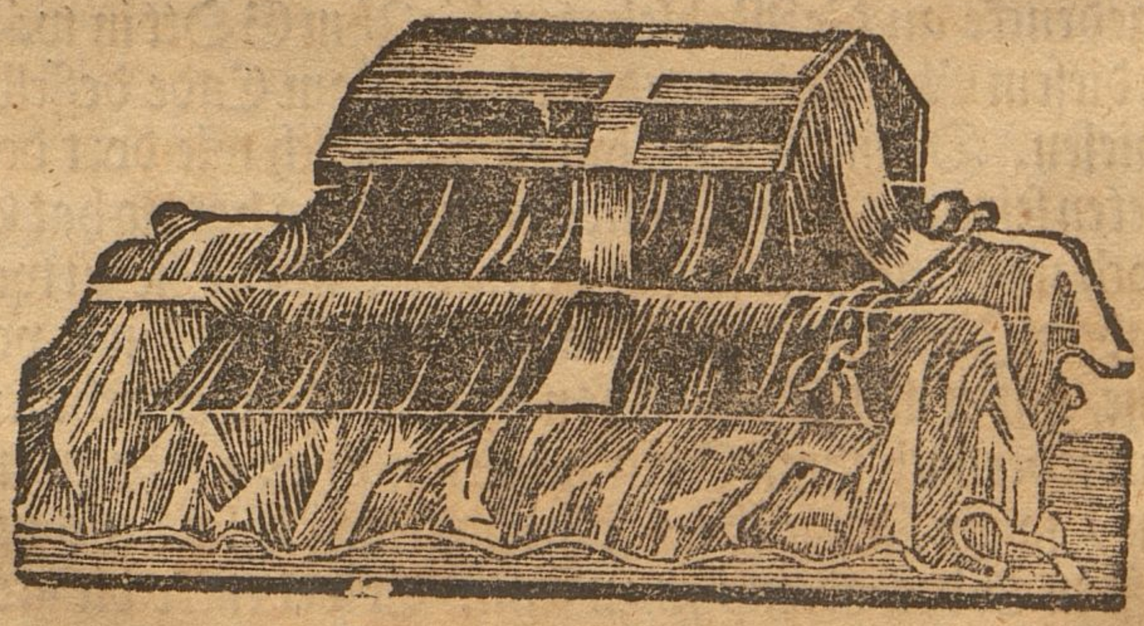
Er gedencke an die Wohlthaten / die Ihm GOtt in währendem diesem Ehestande / und auch noch am Ende desselbigen erwiesen. Denn ob Er Ihm schon / gleich wie dort dem Ezech. Propheten seine Augenlust hinweg genommen hat / so hat Er XXIV, 16. Ihm doch nicht / als wie jenem verwehret über Sie zu weinen / sondern Ihm vergönnet / nach seiner Wiederkunfft von der Reise / mit vielen Thränen von Ihr Abschied zu nehmen / und hinwiederumb ihren Seegens-Wunsch von Ihr zu empfangen / ja ein Zeuge ihres standhafftigen Glaubens und hertzhafften Todes-Kampffs zu seyn. Er bedencke die grosse Gnade / die GOtt der **wohlseeligen Frauen** mitten in der Hitze der Kranckheit verliehen / und Sie stets bey gesun-

dem Verstande erhalten hat/ daß Sie noch auf ihrem Todbette mit ihren Reden die Lebendigen erbauen können/ und also billich von mir möchte verglichen werden einem köstlichen Weyrauch/ so auf glüenden Kohlen lieget / mit der Uberschrifft : Dum flagrat fragat ! Indem er durch die Hitze verzehret wird/ giebt er einen guten Geruch von sich. Ja Er gedencke an die grosse Glückseeligkeit/ zu welcher seine gewesene Eheliebste nunmehro schon versetzet ist/ welche Sie auch nicht vor die gantze Welt und alle ihre Herrligkeit vertauschen würde.

Und eben hiermit können auch die andern höchstbetrübten Anverwandten sich trösten/ und erinnern / daß doch dieses das Augenmerck unsers gantzen Lebens sey / welches wir und alle wahre Christen müssen vor uns haben/ daß wir endlich durch einen seeligen Tod zum ewigen Leben gelangen mögen ; Nur daß es GOtt/ nach seinem heiligen Wohlgefallen/ einen früher den andern aber später erreichen lässet.

Ich aber wünsche / daß der GOtt / der da geschlagen hat/ auch heilen/ und der da so schmertzlich verwundet hat/ auch gnädiglich wieder verbinden wolle. Uns aber allesamt wolle Er durch seinen guten Geist so regieren / daß wir lernen

sterben ehe wir sterben/ auf daß wir nicht sterben / wenn wir sterben / sondern durch den Tod zu einem bessern Leben eingehen!



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-486321-p0047-5

ALVENSLEBEN
Ni
2 38

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-486321-p0048-0

S 1(1)
19

Die allerseeligste

Augen-Lust der Heiligen

In einer Christlichen

Gedächtnüs-Predigt/

über die Worte Davids Ps. XVII. v. 15.

Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit/ wann ich will satt werden/ wann ich erwache nach deinem Bilde.

Als

die Edele/ und Hoch-Tugendbegabte Frau

Frau Sophie Juhramin

gebohrne

Schardiussin/

Des

Ehrnahmten und Hochgelahrten Herrn

Wilhelm Juhrams/

Churbrandenb. Raths und Advocati Fisci,

Ihrer hertzgeliebtesten Ehe-Genossin

welche dieses Zeitliche gesegnet/ und nach her zu ihrer

Ehe-Stäte gebracht worden.

Am Sonntage nach Trinitatis in der Churfürstl.

Schloß und Dohm-Kirchen

Auf Verlangen und auf Begehren zum Druck übergeben

von

Johann Friederich Sturm/

Churfürstl. Brandenb. Hoff-Prediger

№ 2381(1)

Cölln an der Spree/
Druckts Ulrich Liebpert/ Churfl. Brandenb. Hoff-Buchdr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-486321-p0049-0